

Alexander Pechmann: „Die Insel des kleinen Gottes“

## Das brennende Geisterschiff

Von Maximilian Mengeringhaus

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 03.02.2025

**Alexander Pechmanns Schauerstück „Die Insel des kleinen Gottes“ schickt einen Landvermesser auf die Suche nach einem Geisterschiff. Ein unterhaltsamer Roman in bester Gothic Novel-Tradition.**

Es ist ein Schiffbruch mit Zuschauern, der sich im Dezember 1738 vor der Küste Neuenglands ereignet. Die wenigen Bewohner Block Islands sind an den Strand geeilt und beobachten rat- und tatenlos den Todeskampf eines havarierten Dreimasters. Dessen Crew ist klammheimlich desertiert und hat die seeunkundigen Passagiere ihrem Schicksal überlassen, darunter viele Frauen und Kinder. Denn die Princess Augusta ist bis ans Deck mit Einwanderern aus der alten Welt gefüllt. Genau genommen mit Deutschen aus der bitterarmen Pfalz, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben den Versprechungen raffgieriger Schleuser vertrauten.

„Die Reederei der Hope-Brüder war bekannt wie ein bunter Hund, und jeder hatte schon einmal diese totenbleichen, zerlumpten Einwanderer gesehen, die nach vielen Wochen in dunklen Frachträumen auf See zum ersten Mal einen Fuß auf den Boden ihres Gelobten Landes setzten.“

### Rettung und Gedächtnisverlust

Wo die meisten ein hartes Dasein erwartet, sollten sie die Überfahrt überhaupt überstehen. Fauliges Wasser und Unwetter haben die Passagierzahl der Princess Augusta bereits dezimiert, als der Segler in Seenot gerät. Für die an Bord Verbliebenen schaut es düster aus.

Bis sich vier Männer an Land ein Herz fassen, „zwei Sklaven, ein Schwachsinniger und ein Trunkenbold“, der auf den Namen David van Roon hört. Ein derzeit auf Block Island tätiger Landvermesser und zugleich der wenig zuverlässige Ich-Erzähler in Alexander Pechmanns Schauergeschichte „Die Insel des kleinen Gottes“. Im Verlaufe des Rettungskommandos, bei dem die Princess Augusta plötzlich sogar Feuer fängt, wird er sein Gedächtnis verlieren. Als sich in den Ostküstengazetten Gerüchte über ein loderndes Geisterschiff mehren, das in finsternen Nächten den örtlichen Fischern erscheine, erreichen sie rasch auch den traumatisierten van Roon und bewegen ihn prompt zur Rückkehr aufs kleine Eiland. In Gesprächen mit den Überlebenden versucht der Mann ohne Erinnerung die unterbewusst

Alexander Pechmann

### Die Insel des kleinen Gottes

Steidl Verlag, Göttingen

208 Seiten

24.- Euro

rumorenden Schuldgefühle zu ergründen, die ihn seither plagen, ohne dass er so recht wüsste, wieso.

„New Port setzte seine Arbeit schweigend fort, und ich dachte zurück an die Sturmnacht, als wir zu dem gestrandeten Wrack hinausgerudert waren. Wir hatten das krängende Schiff in wenigen Minuten erreicht und den Menschen, die sich schreiend an der Reling drängten, die Fangleine zugeworfen. In ihren Gesichtern spiegelte sich Todesangst, und unser Ruderboot bedeutete für sie Leben. Doch im Boot gab es bestenfalls Platz für ein Dutzend Menschen, während an Bord des Schiffes unzählige auf Rettung zu hoffen schienen. Sie begannen in Scharen über die Reling zu klettern. Einige fielen ins Wasser, andere wurden gestoßen, und es war nur eine Frage der Zeit, bis sie in ihrer Panik das Ruderboot zum Kentern bringen würden.“

### **Schulterchluss zweier historischer Genres**

In Alexander Pechmanns literarischer Brust schlagen zwei Herzen. Als Übersetzer nautischer Klassiker hat er sich ebenso einen Namen gemacht wie durch hoch gelobte Übertragungen englischsprachiger Gothic Novels. Seine eigenen Romane suchen oftmals den Schulterchluss dieser Genres und gehen dabei von historischen Tatsachen aus. So auch in „Die Insel des kleinen Gottes“. Nicht nur ist die Princess Augusta aktenkundig im Winter des Jahres 1738 gesunken, auch die Ränke über das brennende Geisterschiff sind verbürgt.

Die Fabeln nimmt Alexander Pechmann zum Anlass für eine geschichtsbewusste True Crime-Story mit phantastischer Schlagseite. Dabei jongliert er nach allen Regeln der Kunst mit den Genretopoi. Sei es die Mär vom schwarzen Holzfäller, der in Pechtümpeln seinen ahnungslosen Opfern auflauert, okkulte Tarotkarten oder die vielen schattenhaften Doppelgängerfiguren – Pechmann lässt kaum ein Schauerelement aus und weiß damit bestens zu unterhalten. Eine Kardinaltugend der Literatur, aus der seine Beschäftigung mit Mary Shelley oder Bram Stoker spricht. Allenfalls die vielen Vorausschau, die vagen Ahnungen zu dramaturgischen Zwecken, sie strapazieren van Roons Bericht über, dem man ansonsten gebannt folgt.

„In mir tobte ein Gewitter, doch die Blitze schlugen nicht ein und erhellten die Landschaft zu kurz, um etwas deutlich erkennen zu können. Es gab einzelne verstörende Bilder, die jedoch ohne Zusammenhang blieben. Was konnte ich jetzt noch tun, um das zu ändern? Wer wusste, was damals geschehen war?“

Finden Sie es heraus! Alexander Pechmanns „Die Insel des kleinen Gottes“ ist genau die richtige Weltfluchtlecture für die schummrige Jahreszeit.